

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 3. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 8. Januar 1910.

35. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 1. Quartal 1910 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark.

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Bekanntmachungen.

Nach § 15 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 ist behufs Veranlagung der Gewerbesteuer der Klasse III und IV für jede Klasse des Veranlagungsbezirks ein Steuer-Ausschuß zu bilden, der aus dem Unterzeichneten als Vorsitzenden und den von den Steuerpflichtigen der betreffenden Klasse (Steuer-Gesellschaft) aus ihrer Mitte für 3 Jahre gewählten Abgeordneten als Mitgliedern besteht.

Behufs Renwahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die Gewerbesteuerklasse III, deren Zahl seitens des Herrn Finanzministers auf je 3 festgesetzt worden ist, hatte ich Termin auf Mittwoch den 22. d. M., vormittags 11 Uhr im hiesigen Kreis-Stagungs-Saal anberaumt.

Es waren jedoch Wähler der Gewerbesteuerklasse III nicht erschienen, so daß eine Wahl nicht vorgenommen werden konnte.

Ich habe deshalb einen neuen Termin zur Wahl auf Samstag den 8. Januar 1910, vormittags 10½ Uhr im hiesigen Kreis-Stagungs-Saal anberaumt.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstaten. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht. Niemand darf mehr als eine Stimme abgeben; die Uebertragung des Stimmrechts ist unzulässig.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuer-Gesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuer-Ausschuße zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Als verweigert gilt die Wahl, wenn auf einmalige wiederholte Ladung im Wahltermin weniger als 3 zur Ausübung des Wahlrechts berechnigte Mitglieder erscheinen.

Laasphe, den 28. Dezember 1909.
Der Vorsitzende der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Kreises Wittgenstein.
Dr. Schröder.

Ueber Klippen.

Eine Hochlands-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick standen David und Hansel einander regungslos gegenüber, Auge im Auge; jeder schien dem andern eine Schwäche in der Stellung abzulauern. Auf dem Gesichte des Unterburgsteiners lag der Hohn und die Zuversicht eines sicheren und leichten Sieges.

Endlich fuhren sie auf einander los. Es war das Werk eines Augenblicks, aber beide hatten sich regelrecht erfasst. Das Ringen begann. David bot all seine Kraft auf, um den Gegner mit einem Rucke niederzuwerfen, aber er hatte denselben unterschätzt. Durch das Gewicht seines rechenhaften Körpers suchte er ihn niederzudrücken, aber Hansels Sehnen schienen während des Kampfes zu schwellen, er gab seinem Gegner nicht um einen Zoll nach.

Santloses Schweigen herrschte ringsum. Nur mit den Augen gaben Hansels Freunde sich ein Zeichen, daß auch sie sich über die Kraft ihres Freundes getäuscht hatten.

Man hörte das laute Atmen der Kämpfenden, man sah, wie ihre Brust wogte. Der eine suchte den anderen zurückzudrängen, aber Hansels Fuß hatte sich ebenso fest in den Erdboden gestemmt, wie der nagelbeschlagene Schuh des Unterburgsteiners. Davids Gesicht rötete sich mehr und mehr, der Zorn, einen Gegner gefunden zu haben, den er unterschätzt hatte, brennte seine Brust. Hier stand Kraft gegen Kraft, der Ausgang schien allein von der Ausdauer abzuhängen.

Da raffte Hansel sich zusammen, er drängte den Gegner zurück, die Umstehenden wichen zur Seite, jede

Das Jahr 1909 in der Weltgeschichte.

Max Nordau, der bekannte, in Paris lebende Gesellschaftsphilosoph, der Verfasser der berühmten „Conventionellen Lügen“, widmet dem vergangenen Jahr in der Wiener „N. fr. Presse“ eine längere Betrachtung, der wir das folgende über Deutschland entnehmen:

In Deutschland ist das Parteileben nach einer kurzen Abbiegung in das Paradoxe zu seinen natürlichen Entwicklungslinien zurückgekehrt. Der unnatürliche Bund zwischen Konservativen und Liberalen ist zerfallen, eine der wunderlichsten Episoden der inneren Politik Deutschlands abgeschlossen. Die gewaltigen Kriegsrüstungen zu Land, zur See, nun auch schon in den Lüften, zu denen ein dauerndes Unsicherheitsgefühl die Reichsregierung drängt, erforderten auf einen Rud 500 Millionen Mark neuer Steuern vom deutschen Volk. Fürst Bülow gedachte einen Teil dieser Last dem Besitz in Form einer Erbssteuer aufzubürden. Die Agrarier weigerten sich, das Opfer zu bringen, und wälzten die Zahlungspflicht lieber auf das bewegliche Vermögen in Form neuer Auflagen auf das Einkommen aus Zinspapieren und auf die arbeitende Menge in Gestalt von Verbrauchsabgaben über. Hier gingen die Wege der Konservativen und der Linken auseinander, während die der Exterien und des Zentrums sich begegneten. Agrarier und Zentrum verwarfen vereint die Steuerentwürfe des Reichskanzlers, für die die ganze Linke von den Nationalliberalen bis zur süddeutschen Volkspartei ohne Erfolg eintrat. Fürst Bülow beantwortete diese Niederlage, die ihm die Reichstagsmehrheit am 24. Juni beibrachte, zwei Tage später mit seinem Rücktritt, worauf er am 14. Juli Bethmann Hollweg zum Nachfolger im Reichskanzleramt und im Vorsitz über das preußische Ministerium erhielt.

Beim Ende der politischen Laufbahn des Fürsten Bülow haben die Geschichtsmächte ihre feinsten Ironie walten lassen. Er hatte immer starr den Standpunkt behauptet, daß er nicht dem Reichstag, sondern dem Kaiser verantwortlich ist und von einer Reichstagsmehrheit nicht gestürzt werden kann, und er wich vor einer Abstimmung der Reichstagsmehrheit; er hatte sich stets gerühmt, Agrarier bis ins Knochenmark, feudal königstreu und ein unwandelbar konservativer Mann zu sein, und er mußte es erleben, daß ihn seine feudalen, konservativen, agrarischen Gesinnungsgenossen als einen Abtrünnigen, mindestens als einen nicht ganz mündeligenen Miststreiter aus ihrer Reihe austießen, weil er den König nicht tapfer genug mit seinem Schilde gedeckt, den agrarischen Besitz an Macht und Vermögen nicht entschlossen genug verteidigt, sich mit dem freisinnigen Feinde verdächtig eingelassen hatte.

Armer Fürst Bülow! Wie ungerecht waren diese Vorwürfe! Was hat er den Freisinnigen zuliebe getan? Er hat ihnen die preußische Wahlreform versprochen. Gehalten hat er sein Versprechen nicht. Und es wäre

Muskel seiner Arme trat scharf hervor, noch einmal zuckten sie, da warf er den Unterburgsteiner zu Boden.

Unwillkürlich atmeten alle Umstehenden erleichtert und erfreut auf.

Die beiden Gegner lagen zu Boden. Ihre Brust rang nach Atem, ihre Kräfte schienen erschöpft zu sein. Ihre Augen, die kaum eine Handspanne voneinander entfernt waren, ruhten starr und voll Haß ineinander.

„Du hast es gewollt!“ rief Hansel, ließ den Gegner los und richtete sich empor.

Einen Augenblick lang blieb der Unterburgsteiner regungslos liegen. Es war das erstemal in seinem Leben, daß er geworfen war. Er schloß die Augen, und seine Brust rang nach Atem. Dann griff seine Rechte nach einem Steine, er sprang empor, und alles vergessend, drang er auf Hansel ein.

Noch hatte dieser von der Anstrengung sich nicht erholt. Als er indessen den Gegner erblickte, als er sah, wie derselbe den Arm erhob, um mit dem Steine seinen Kopf zu zerschmettern, zuckte er wie vom Blitze getroffen zusammen. Mit einem einzigen Sprunge hatte er ihn unterlaufen und erfasst, mit der Kraft der Verzweiflung hob er den riesigen Körper empor und schleuderte ihn zu Boden.

Der Unterburgsteiner schrie wild auf vor Schmerz und Wut. Er raffte sich taumelnd empor, riß ein Messer aus der Tasche und wollte mit demselben auf Hansel eindringen, aber mehr denn zehn sprangen auf ihn ein, umklammerten seine Arme und entwandten ihm das Messer.

Fast ohnmächtig brach die große Gestalt zusammen, und nur zwei von allen blieben bei ihm, um ihn zu beruhigen und fortzuführen.

doch wohl erst abzuwarten gewesen, wie das Gesetz ausgefallen wäre, wenn er es vorgelegt hätte. Es würde den Konservativen vermutlich besser zu Gesichte gestanden haben als den Liberalen. Allerdings: er hat es sich gefallen lassen, daß die Linke einige Monate lang für ihn stimmte. Er hat sie nicht mit Hund von der Schwelle weggehen lassen, wenn sie demütig an seinem Schloßtor stand. Er war gegen sie nicht grausamer als Graf Wetter vom Strahl in den ersten Akten gegen Rätchen von Heilbronn. Bis zur Ehe des letzten Aktes wäre es doch nie gekommen, auch wenn die Linke sich gleich Rätchen zukehrt als Kaiserin entpuppt hätte. Aber von der strengen Standes- oder Klassenmoral der Agrarier war er schon durch diese bloße Duldung bloßgestellt und sie entzogen ihm ihre Achtung und ihr Vertrauen.

Der vierte Reichskanzler wird von der Geschichte nicht mit dem Beinamen der Große gekrönt werden. Seine Befcheidenheit würde dies nicht ertragen. In der auswärtigen Politik veranlaßte er sich Frankreich gegenüber in die Marokkoadressen, aus der er mühsam und verlegen erst kurz vor seinem Abgang den Rückweg fand; zu England wußte er keine herzlichen Beziehungen herzustellen und muß an seinem Teil die Verantwortung für die Verbitterung der öffentlichen Meinung Deutschlands und für die unbehaglich mißtrauische Stimmung der beiden Völker gegeneinander tragen; Rußland gegenüber befolgte er die herkömmliche preußische Politik der Liebedienerie, mit der er ihm das Ertragen der Folgen seiner zermalmenden Niederlage in Ostasien und die Niederrückung der Aufstände im Innern sehr erleichterte, ohne zu verhindern, daß es seinen Groll über die Verdrängung seines Einflusses aus dem Balkangebiet mit am meisten gegen Deutschland richtete; nur Oesterreich-Ungarn hat Grund, dankbar seiner zu gedenken, da er ihm gegenüber volle Bundes-treue und noch etwas darüber geübt hat. In der inneren politischen Entwicklung Deutschlands läßt sein Walten wenig Spuren. Er hätte als gutes Vorbild gewandert, gefälliger parlamentarischer Beredsamkeit dienen können, wenn seine rednerischen Vorzüge nicht von seinen Hörern als eine fremde und ihnen darum nicht sonderlich sympathische Tugend empfunden worden wären. Der Deutsche mißtraut beinahe dem Manne, dem die Rede zu glatt, zu anmutig von den Lippen fließt. Das stockend und mühsam sich losringende oder das polternd und stoßweise hervorbrechende Wort ist ihm vertrauter und verwandter. Darum zog der Reichstag, vom Inhalt der Reden ganz abgesehen, die schwerfällige Redeweise Bismarcks der munteren und leichten Bülows vor.

Der fünfte Reichskanzler verspricht ein treuer Diener seines Herrn zu werden; das wird wohl seinem Ehrgeiz genügen; der Bethmann seines Namens erinnert ihn ebenso wenig an seine geschäftstüchtigen Väter-Vorfahren, wie der Hollweg an seine Ahnen aus dem Stande der ehrbaren bürgerlichen Handwerker; der einzige atavistische

Bleich und von der Anstrengung erschöpft stand Hansel da.

„Ihr hättet ihn ruhig gewähren lassen sollen, denn ich hätte auch sein Messer nicht gefürchtet“, sprach er zu den Freunden, die jubelnd auf ihn einstürmten.

Sie alle hatten den Unterburgsteiner gefürchtet und unter dem Drucke desselben gelitten, mit einemmale war dieser von ihnen genommen. Der Große war von einem Burtschen geworfen, dem es niemand zugetraut hatte; laut jubelten sie auf. Triumphierend zogen sie Hansel in das Gastzimmer zurück. Jeder rief nach Wein, um den Helden freizuhalten.

Hansel allein schien über seinen Sieg wenig erfreut zu sein. Erschöpft und vor sich hinstarrend saß er da.

„Ich habe mir heute einen Feind erworben, den nichts versöhnen wird“, sprach er.

„Du brauchst ihn nicht mehr zu fürchten, er wird Dir ausweichen“, rief Sepp Plantenstein.

„Die Feinde, die uns offen entgegentreten, sind nicht die schlimmsten“, entgegnete Hansel. Die Besorgnisse, die ihn erfüllten, wurden indessen bald durch den Wein verdrängt, und kaum eine halbe Stunde später ging's in der Wirkstube so lustig zu, wie seit Jahren nicht.

Währenddem flog der Besiegte langsam den steilen Pfad zu dem Unterburgstein empor. Er hatte den Pfad manch tausendmal gemacht, und nie war ihm derselbe beschwerlich erschienen, jetzt mußte er mehr denn einmal still stehen um Atem zu schöpfen und den Schweiß von der Stirn zu wischen, und doch schien die Sonne nicht warm, sondern ein frischer kühler Wind wehte von Norden her.

Noch an demselben Tage lief die Kunde, daß der Unterburgsteiner durch Hansel Haidacher geworfen sei,

Einschlag seines Wesens ist wohl seine kirchliche Orthodoxie, die er von seinem frommen Vater, dem Minister Wilhelm I., geerbt hat. Im übrigen ist er an Gesinnung so vollständig Junker, als wären seine märkischen Güter nicht vor einigen Jahrzehnten mit Frankfurter Geld gekauft, sondern von seinem Geschlecht vor sieben Jahrhunderten den heidnischen Preußen mit dem Schwert abgenommen worden. Daß er gute politische Witterung hat, bewies er durch seine Reichstagsrede vom 10. Juli, in der er an der Linken eine Kritik übte, die den Bruch mit ihr vorbereitete; und von trockenem Humor gab er in seiner Dezemberrede eine hübsche Probe, in der er mit der ernsthaftesten Miene von der Welt versicherte, in Deutschland gebe es keine Parteiregierung, in dem Deutschland, wo die Konservativen allein regieren und ihre Parteiregierung so eifersüchtig hüten, daß es einem Minister schon den Hals bricht, wenn er die Liberalen nicht brutalisiert.

Ihre Wahlverwandtschaft hat die Rechte und das Zentrum nach kurzer Trennung wieder zusammengeführt. Der blau-schwarze Block ist von neuem die Grundlage der Regierung, wie er es immer war. Die Liberalen, die sich dem Bahn hingegen haben, ihre unentgeltlichen Hilfsdienstleistungen würden einigen Lohn finden, sind aus diesem Traum erwacht und begreifen wieder, daß politische Macht nur mit Entschlossenheit in rücksichtslosem Ringen erkämpft, nur mit Manneskraft errungen und behauptet werden kann. Sich wehren bringt Ehre! Die drei Gruppen des Freisinn arbeiten daran, sich zu einer einzigen Partei zusammenzuschließen, die weniger ohnmächtig sein würde, als ihre täglich schwachen Komponenten, und selbst die Nationalliberalen, deren Herz immer einen Zug zu den Konservativen empfand, erinnern sich wieder ihrer fast verblühten freisinnigen Vergangenheit und neigen zu einem Bündnis mit dem neuen Freisinn hin. Das deutsche Bürgertum gliedert sich im Hansabund zum Widerstand gegen die Junker, und die vorgeschrittenen Elemente des Volkes bereiten seit Monaten in allen Landtags- und Gemeindevahlen den Sozialisten unerwartete Siege. Vielleicht kommt doch der Tag, wo auch in Deutschland die zusammengefaßte Wucht des Reichthums, der Bildung, der schöpferischen Kulturthätigkeit, der wirtschaftlichen Regsamkeit und der Zahl das allerdings sehr feste Bollwerk der feudalen Interessen bricht, das von der Krone, der Ueberlieferung, der Verwaltung, dem gesellschaftlichen Prestige und den Bedienteninstinkten des Volkes vertheidigt wird.

Die neue Landtagsession.

Am 11. Januar findet laut Programm die feierliche Eröffnung der neuen preussischen Landtagsession statt, in deren Mittelpunkt die angekündigte preussische Wahlreformvorlage stehen wird. Es sei dabei darauf hingewiesen, daß entgegen anderen Preßmeldungen, die Thronrede bestimmt einen Hinweis auf den kommenden Wahlreformentwurf enthalten wird. Ebenso ist sicher, daß ein derartiger Entwurf nach einigen Wochen dem Landtage zugehen wird. Das preussische Staatsministerium hat sich bereits seit langer Zeit eingehend mit den Entwürfen befaßt — zuverlässigen Mitteilungen zufolge sind eine ganze Reihe von Entwürfen aufgestellt und wieder verworfen worden —, und, soviel bekannt ist, sind die Arbeiten zur Jahresende zu einem gewissen Abschluß gelangt, sodaß der Landtag eingehend Gelegenheit haben wird, sich mit der ebenso schwierigen wie umstrittenen Materie zu befassen. An eine Erledigung der Wahlrechtsreform in dieser Session wird — leider — kaum gedacht werden können, zumal jedenfalls eingehende Kommissionsberatungen angesichts der wichtigen politischen Vorlage stattfinden werden. Außer der Wahlrechtsreform nimmt diesmal der preussische Etat ganz besondere Aufmerksamkeit

fast durch das ganze Tal hin. Aber sie fand nicht überall Glauben, so sehr auch die meisten dem großen Bauer eine solche Niederlage gegönnt hätten. Manche hielten es für unmöglich, denn sie kannten Davids überlegene Kraft, andere glaubten, das Ringen könne kein ehrliches gewesen sein und Hansel werde eine List gebraucht haben, um seinen Gegner zum Sturz zu bringen.

Dem traten freilich diejenigen, welche Zeugen des Kampfes gewesen waren, entschieden entgegen, und selbst die Freunde des Unterburgkneiners mußten zugeben, daß das Ringen ein regelrechtes gewesen sei und Hansel sich keines unerlaubten Mittels bedient habe. Sie mußten auch einräumen, daß David den Heimgekehrten gereizt und zum Kampfe aufgefordert habe.

Am wenigsten von allen freute sich Hansel selbst über den Sieg, denn er wußte wohl, daß er einen schlimmen und unversöhnlichen Feind sich dadurch erworben hatte.

Am Abend zuvor war er heimgekehrt, und der Abend brach wieder herein, als er langsam zu dem Gehöfte seines Vaters, welches in einer Höhe von mehr denn tausend Fuß über der Talsohle am Berge lag, emporstieg. Der Kopf war ihm vom Weine schwer.

Auf der Mitte des Weges ließ er sich auf einem Felsblock nieder. Ihm gerade gegenüber an dem Bergabhänge lag die große Besitzung des Unterburgkneiners. Wie statlich sie sich ausnahm! Haus und Stallungen waren neu geputzt. Sanft abfallende Acker umgaben das Gehöft ringsum, und er wußte nur zu gut, wie prächtig dort das Getreide wuchs, wie reiche Ernten die Wiesen oberhalb der Besitzung gaben und wie weit der Wald, der zu der Besitzung gehörte, am Berge hinaufreichte.

Dann richtete er den Blick höher hinauf, und hoch oben, fast dem Berggipfel nahe, lag der Oberburgknein. Stolz blickte er von seiner Höhe in das Land hinein. Während das Tal tief unten im Schatten lag, vergoldete die scheibende Sonne noch die Fenster dort oben. So deutlich sah er sie, daß er die Moidl erkannt haben würde, wenn sie vor die Tür getreten wäre; so nahe erschien ihm

in Anspruch. Ueber das Defizit, das ca. 96 Millionen betragen soll, werden Debatten gesponnen werden, und ganz besonders wird man sich mit der Trennung des Eisenbahndispositionsfonds vom Ausgleichsfonds, wie überhaupt mit der Neuordnung der Eisenbahnfinanzen befassen. Bei den Eisenbahnangelegenheiten wird der Grundfahrsatz befolgt werden, daß aus Anleihemitteln nur die Kosten für Betriebsmittel zu decken sind, so weit sie über den Ertrag des laufenden Materials hinausgehen. Die Kosten für Schaffung weiterer Geleise und für die Umwandlung von Nebenbahnen in Hauptbahnen sind gleichfalls aus Anleihen zu decken, während alle anderen Ausgaben für die Etatmittel in Betracht kommen. Der neue Etat der Eisenbahnenverwaltung wird diesmal ein recht übersichtliches Bild ergeben, da alle Einnahmen und Ausgaben klar hervortreten und der Baustat selbstständig erscheint. Bemerkenswert ist auch, daß die Eisenbahneinnahmen diesmal verhältnismäßig pessimistisch veranschlagt sind, sodaß mit einer Verkehrszunahme von 4 Prozent wie in den Vorjahren nicht gerechnet wird. An sonstigen bedeutungsvollen Vorklagen wird die nächste Session verhältnismäßig arm sein, denn man will im allgemeinen eine zu lange Dauer der Beratungen vermeiden. Trotzdem müssen die Abgeordneten fleißig arbeiten, wenn bis zum Osterfest, das diesmal auf den 27. März fällt, die Hauptarbeit geleistet werden soll. Man rechnet damit, daß der Etat gleich am Eröffnungstage vorgelegt wird und daß die Generaldebatte zum Etat schon in der zweiten Januarwoche beginnen kann.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Das reformierte preussische Wahlrecht wird an der öffentlichen Stimmabgabe festhalten. Das hatte vor Jahresfrist bereits Fürst Bülow erklärt und es ist inzwischen wiederholt prophezeit worden. Jetzt kann die „Tägl. Rundsch.“ mitteilen: Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hielt dem Kaiser kürzlich Vortrag über den Stand der preussischen Wahlreform. Die bisherigen Verhandlungen des Ministerrates, die noch nicht abgeschlossen sind, haben das einmütige Festhalten an der öffentlichen Abstimmung ergeben.

Oesterreich-Ungarn.

Der designierte Ministerpräsident Ladislaus von Lucacs ist mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden. Der Ministerpräsident Lucacs kehrte am Dienstag aus der Hofburg von der Audienz beim Kaiser in sein Hotel zurück, und ersuchte die seiner harrenden Vertreter der Presse, sich in sein Zimmer zu begeben. Hier gab er folgende Erklärung ab: „Se. Majestät haben meine Vorschläge anzunehmen und mich zu betrauen gerührt, ihm meine Vorschläge betr. die Neubildung des Kabinetts zu erlassen und ihm nach einigen Tagen diese meine Vorschläge zu unterbreiten.“ Lucacs wird nach seiner Ernennung und der Kabinettsbildung zunächst für drei Monate Indemnität verlangen.

Italien.

Am 28. Dezember v. J. jährte sich zum ersten Mal der Tag, an dem Messina durch die furchtbare Erdbebenkatastrophe dem Boden gleichgemacht wurde. Die unglückliche Stadt ist natürlich in der kurzen Frist seit ihrer Zerstörung noch nicht in alter Schönheit wieder erstanden, aber man arbeitet, dank der wertvollen Unterstützung der ganzen Welt, eifrig an der Beseitigung der wüsten Ruine und an den Neubauten, die rasch aus der Erde schießen. Unterdessen wohnt die Bevölkerung immer noch in den Holzhäusern der Barackenstadt im Giotral und der Musellaebene, die verschiedene Persönlichkeiten und die Hilfskomitees der einzelnen Länder gestiftet haben.

ihre Haus, daß ein lauter, lustiger Jauchzer zu ihm hallen mußte; aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt, denn er dachte daran, wie kalt und unfreundlich der Oberburgkneiner seinen Gruß erwidert hatte.

Langsam stieg er den Berg hinan. In dem elterlichen Hause angelangt, plauderte er noch kurze Zeit mit seinem Vater und seiner Mutter, dann legte er sich zur Ruhe. Er war müde. Nicht die Anstrengung des Ringens, sondern die Aufregungen und Eindrücke des Tages hatten ihn erschöpft.

Früh am folgenden Morgen stand er auf. Er schritt durch das Haus in den Stall. Zwei elende, abgemagerte Kühe standen in demselben, der Heuschaber war nicht zur Hälfte gefüllt. Was er enthielt, reichte nicht einmal für die beiden Kühe aus. Das Haus war baufällig. Der Sturm hatte einen Teil des Daches fortgerissen und der Schornstein war nicht wieder ausgebessert. Langsam schritt er weiter. Seine Mutter hatte ihm vor einem Jahre geschrieben, daß durch einen Bergsturz eine Wiese und ein Stück Feld verschüttet seien, daß sein Vater jedoch hoffe, beide wieder frei zu machen. Er erschrak, als er die Steinmassen, welche Feld und Wiese bedeckten, erblickte, denn so schlimm hatte er es sich nicht vorgestellt. Noch war nichts geschehen, um den Felsgürt fortzuräumen, sein Vater war ja schwach und krank, und hier entsank ihm der Mut und das Vertrauen auf seine eigene Kraft.

Ihn verlangte nach Arbeit. Während der Heimsfahrt auf der Eisenbahn hatte er sich ausgemalt, wie er mit kräftiger, frischer Hand eingreifen werde, um das väterliche Gehöft wieder emporzubringen, er traute sich zu, mehr auszurichten, als zwei Anechte — hier stand er vor einer Arbeit die ihm Bangen einschlößte. Es gehörte die Arbeit von Monaten dazu, um nur die Wiese freizumachen, und dann hatte er noch nicht die geringste Sicherheit, daß nicht beim nächsten Regengusse oder im Frühjahr, wenn der Schnee aufging, die oberhalb liegenden Steinmassen alles wieder verschütteten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Tropfen Liebe.

Was kommt dir's, der Erkenntnis Schranken
Auszuheben, wenn im Ueberflusse
Am reichen Gastmahl der Gedanken
Dein Herz, ein Bettler, darben muß?

Was nicht im innersten Gemüte
Dich trübt mit stiller Segenskraft,
Was dich nicht reißt zu heiliger Güte
Ist eitel tote Wissenschaft.

Und wenn dein Geist die Welt umschriebe
Und würde nicht die Selbstsucht los,
Was wär's! Mehr wiegt ein Tropfen Liebe
Als alle Weisheit Salomos.

So singt E. Geibel und der 6. Januar bittet jeden um solch einen „Tropfen Liebe“. Am 6. Januar, dem Epiphaniensfest, werden wir wieder daran erinnert, daß jetzt auf der Erde leben: 824 Mill. Heiden, 535 Mill. Christen, 175 Mill. Mohammedaner und 12 Mill. Juden. Es kommen also auf je 1000 Menschen: 538 Heiden, 346 Christen, 114 Mohammedaner und 7 Juden. Also noch viel Heidentum in der Welt! Warum gehen an dieser Tatsache noch so viele Gebildete gleichgültig vorüber? Der berühmte Naturforscher Darwin tat es nicht. Er ist tatkräftig für die Ausbreitung des Christentums eingetreten, weil er es für „die Weltreligion“ erklärte. Er selbst hat manchen „Tropfen Liebe“ dieser großen Sache dargebracht. Wie kam der große Gelehrte dazu? Im Jahre 1849 hatte Darwin das Feuerland an der Südspitze von Amerika besucht. Die Eingeborenen erschienen ihm so bestialisch und verkommen, daß er in ihnen die Uebergangsform zwischen der Tierwelt und den Menschen glaubte entdeckt zu haben. Er hielt sie für durchaus unfähig zu menschlicher Kultur und Gesittung. Zwanzig Jahre später kam er auf einer wissenschaftlichen Reise wieder dorthin und war aufs höchste überrascht von der bewundernswürdigen Umwandlung, die durch die Arbeit christlicher Sendboten mit den einst bestialischen Feuerländern vor sich gegangen war. Er schreibt: „Ich glaubte immer, daß die Zivilisation der Japaner die wunderbarste Tatsache der Weltgeschichte sei. Jetzt bin ich überzeugt, daß das, was die christlichen Missionare zur Veredelung der Feuerländer getan haben, noch wunderbarer ist.“ Nach seiner Rückkehr in die Heimat schickte er einen großen Beitrag an die Missionsgesellschaft und schrieb ein Jahr darauf, am 6. Januar 1870: „Ich würde es mir zur größten Ehre anrechnen, wenn Ihr Vorstand mich zum Ehrenmitglied Ihrer Missionsgesellschaft zu ernennen gewillt wäre. Ich hätte doch nie gedacht, daß alle Missionare der Welt hätten tun und erreichen können, was dort getan worden ist an einigen wenigen Männern.“ In seiner „Reise eines Naturforschers um die Welt“ schreibt er: „Die Tadel der christlichen Religion und Mission vergessen ganz, oder wollen nicht mehr daran denken, daß allein durch die Einführung des Christentums in der ganzen Welt die Menschenopfer, die Mord einer götzendienlichen Priesterschaft, Kindermord, die systematisch ausgebildete Wollust usw. beseitigt und abgeschafft wurden und Unendlichkeit und Unmähigkeit sich sichtbar vermindert haben. Es ist die niedrigste Undankbarkeit, daß Menschen dies vergessen! Sollte es ihnen beschienen sein, an irgend einer unbekannten Küste Schiffbruch zu leiden, so würden sie ein heißes Gebet zum Himmel schicken, daß doch die Lehren der christlichen Missionare bis zu deren Bevölkerung gedrungen sein möchten.“ So urteilt der große Darwin, einer der ersten Vertreter der Naturwissenschaft, über die Arbeit der Heidenmission, für die so unendlich viele Gebildete unserer Tage noch immer kein richtiges Verständnis und darum kein Herz haben. Und doch tut „ein Tropfen Liebe“ dieser großen Sache so viel! Die christliche Religion nennt Darwin mit Recht „Weltreligion“ und in der Tat beruht dieser Ruf nicht bloß auf dem direkten Befehl und Auftrag, sondern er liegt im Wesen des Christentums; denn es sollen „alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedenkopf**, 5. Jan. Der Oberhessische Touristenverein hat in seiner vorjährigen Generalversammlung beschloffen, auf der „Sackpfeife“, dem höchsten Punkte des Hinterlandes wieder einen Aussichtsturm zu errichten, welcher Plan im Laufe dieses Sommers verwirklicht werden soll. Der Turm wird durch die Trigonometrische Abteilung zu Berlin ausgeführt, die Kosten sind auf ca. 2500 Mark veranschlagt. Dem Verein stehen bis jetzt nur wenig Mittel zur Verfügung, er hofft aber durch Sammlungen in Stadt und Land bei Vereinen und sonstigen Gönnern der Sache die Mittel zum größten Teil aufzubringen. Ein aus fünf Herren bestehendes Komitee ist in dieser Sache bereits eifrig tätig.

— **Bom Ederthal**, 2. Jan. In dem bei Hemsfurth angelegten Sandsteinbruch, aus welchem das Material zur Ederthalperre mittels Drahtseilbahn zur Baustelle befördert, sind seit dem 28. Dezember 50 Arbeiter beschäftigt. Der Oberbau einer Seilbahn von Berghaus zum Talpergebiet, deren Spurweite 90 cm beträgt, ist bereits in Angriff genommen, drei Lokomotiven sind zur Beförderung der Wagen bestimmt.

— **Behndorf**, 6. Jan. (Freisinniges Parteibureau.) Mit dem 1. Januar wurde das bisher in Offen belegene Parteibureau nach Behndorf an der Sieg verlegt. Die Wahlkreise Wehlar-Altenkirchen, Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf sollen in Zukunft intensiv bearbeitet werden. Auch sollen im Wahlkreise Dillenburg, wo sich schon eine Anzahl Einzelmitglieder befindet, freisinnige Vereine gegründet werden. Die Parteigefährte hat Herr Parteisekretär Jakob, der auch das Essener Parteisekretariat leitete, übernommen.

— **Geisa**, 4. Jan. Eine große Ueberraschung wurde dem Müllermeister Robert Kling in Geismar bei einem Schlachtfest zuteil, als der Schlächter beim Zerlegen eines Kindes in dessen Magen einen — Kinderstuhlfuß vorfand.

— **Mainz**, 5. Januar. In dem zum Kreise Groß-Gerau gehörigen, etwa 1000 Seelen zählenden ländlichen Orte Geisheim wurde am Silvestertage ein Streich verübt, der lebhaft an den Bluff des Hauptmanns von Köpenick erinnert. Gegen 6 Uhr abends erschien ein etwa 25 Jahre alter Mann im Hause des Gemeindeverwalters Friedl und erklärte, in der Oberrechnungskammer zu Darmstadt sei ein anonym Brief mit der Anzeige eingelaufen, daß in der Geisheimer Gemeindekasse Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. So leid es ihm tue, er müsse eine Revision der Kasse vornehmen. Zwei andere Herren, Beamte der Oberrechnungskammer, seien mit dem Automobil bereits unterwegs und würden in kurzer Zeit eintreffen. Verblüfft holte der Gemeindeverwalter die Bücher und den Barbestand herbei und zählte das Geld auf. Der „Herr Revisor“ prüfte und ließ weitere Belege herbeiholen, um endlich zu erklären: „Na beruhigen Sie sich, Herr Einnehmer, es ist ja alles in bester Ordnung. Ich will nur einmal bei Schulzes (einer Wirtschaft in der Nähe des Friedhofes)

Hausen) nachfragen, die Herren müssen jetzt da sein. Wenn sie unterzeichnet haben, ist diese leidige Affäre aus der Welt geschafft. Sprach's und ging, während der Einnehmer noch zitternd über die Schlechtigkeit der anonymen Anzeige nachdachte und auf die Rückkehr des „Herrn Revisors“ mit seiner Begleitung wartete. Aber er mußte lange warten, und immer noch kamen keine Beamten. Endlich schloß er Verdacht, und als er sein Geld nachzählte, fehlten 500 Mark. Der Gemeindevorsteher war mit seiner Vertrauensseligkeit einem Betrüger zum Opfer gefallen. Der Schwindler hatte, wie auch spätere Feststellungen ergaben, die Oppenheimer Fähre über den Rhein benutzt und war verschwunden. Der geprellte Einnehmer, der nicht einmal eine Legitimation von dem angeblichen Revisor verlangt hatte, wird den Schaden decken müssen.

Berlin, 6. Jan. Durch die sog. „Scherz“-Karten wird alljährlich zu Neujahr genug Elend angerichtet, ohne daß man den Absendern bessere Anstandsgründe beibringen könnte. In Berlin hatte eine junge, hübsche Frau viel unter dem Gerede der lieben Nachbarn zu leiden. Als sie gar zu Neujahr eine unsittliche Postkarte erhielt, nahm sie sich das so sehr zu Herzen, daß sie sich auf dem Hausboden aufhängte.

Hof, 6. Jan. Ein fast unglaubliches Vorkommnis bewegt in der hiesigen Gegend die Gemüter. Der Färbereibesitzer Müller im nahen Föhrbau hielt seine Tochter seit 13 Jahren in einer Kammer gefangen. Die jetzt 36 Jahre alte Person wurde vor einigen Tagen von einer Gerichtskommission in vollständig verwahrlostem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus Schwarzenbach a. S. verbracht. Was die Eltern veranlaßt hat, ihre Tochter vollständig von der Welt abzuschließen, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Vater der Verwahrlosten befindet sich das Ehrenamt eines Gemeindefassers und das eines Armenpflegerassistenten.

Mehrere Unglücksfälle beim Schlittschuhlaufen werden aus der Provinz Ostpreußen berichtet. Auf dem Voerentinssee bei Löben brachen sechs Personen ein, von denen zwei junge Kaufleute ertranken. Aus Rhein wird gemeldet, daß dort ein 15- und ein 14-jähriger Schüler eingebrochen und ertrunken sind. Dasselbe Schicksal hatten in Groß-Neuberg in dem Kleberger See die 18-jährige Tochter eines Gutsbesizers und ihr Bruder, der als Student im Hause der Eltern zum Besuch sich aufhielt.

Peter Hofegger, der prächtige feiermännliche Volksdichter, hat die ihm angetragene Würde, Mitglied des österreichischen Herrenhauses zu werden, abgelehnt. Der Dichter bedankt sich herzlich für die ihm zugedachte Ehre, erklärt jedoch, die politische Verantwortung eines Mitgliedes einer gesetzgebenden Körperschaft nicht tragen zu können. Das ist ein schönes Beispiel, das uns den Dichter nur noch liebenswerter macht.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 7. Januar. (Umschau.) Der Januar soll der eigentliche Wintermonat sein, er scheint aber aus der Rolle fallen zu wollen. Den grünen Weihnachten ist bis jetzt fast vorzügliches Wetter gefolgt und fast hat es den Anschein, als ob es diesmal gar nicht recht Winter werden wolle. Auf eine Art könnte uns das schon recht sein. Haben wir doch in viereinhalb Wochen bereits Fastnacht und in 11 Wochen Ostern, das Fest der Auferstehung, zu dem Schnee und Eis wie die Faust aufs Auge paßt. Möglich also daß das alte Sprichwort: „Grüne Weihnacht — weiße Ostern“ sich heuer nicht bewahrheitet. Das ewige Stübchen, die empfindlichen Opfer an Feuerung und Beleuchtung, die ein langer Winter mit seinen trüben Tagen erfordert, man wird das alles wirklich leid und so klammert Jung und Alt sich an die freundliche Gewißheit, daß es wieder bergan geht, dem Richte und der Sonne entgegen, daß das Erbe des Winters der holde Frühling ist. Diese Gewißheit bleibt bestehen und sie wird auch durch den leicht begreiflichen Wunsch unserer Bierbrauer und Wirte nicht beseitigt, daß es noch tüchtig Eis geben möge, das für den Hochsommer und auch sonst sehr von Nutzen ist.

Laasphe, 7. Januar. Am gestrigen Donnerstag den 6. d. Mts. hatten wir „Heilige drei Könige“. Die Tageslänge nimmt jetzt merklich wieder zu. Eine alte Bauernregel besagt: „Neujahr um einen Hahnenschritt, heilige drei Könige um einen Hirschenprung und Richtmaß (2. Februar) um eine ganze Stund.“

Laasphe, 7. Januar. Wir wollen die Beteiligten darauf hinweisen, daß in diesem Monat die Pacht- und Miet-Verzeichnisse aufzustellen und dem Stempelverteiler zur Versteuerung vorzulegen sind. Die Formulare zu den Verzeichnissen können von dem Stempelverteiler unentgeltlich bezogen werden. Vom 1. Juli 1909 ab sind nicht nur schriftliche, sondern auch mündliche Verträge über die Verpachtung oder Vermietung unbeweglicher Sachen oder ihnen gleich geachteter Rechte stempelspflichtig. Die Stempelspflicht tritt ein, wenn der jährliche Pacht- oder Mietzins mehr als 300 Mark (vor dem 1. Juli 1909 300 Mk.) und bei der Verpachtung von unbeweglichen Sachen zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung mehr als 300 Mk. beträgt. Wenn der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrichtende Pacht-

oder Mietzins den Betrag von 150 Mk. nicht übersteigt, kommt jedoch ein Stempel nicht in Ansatz. Wenn Pacht- oder Mietverträge vor Ablauf der vertragsmäßig festgesetzten Zeit ihr Ende erreichen, so ist der Stempel nur für die Zeit bis zur Beendigung der Verträge zu entrichten. Die Vorauszahlung der Stempelabgabe auf einen über das Kalenderjahr hinausgehenden Zeitraum ist zulässig. Jeder steuerpflichtige Pacht- oder Pachtvertrag muß in das Verzeichnis einzeln eingetragen werden. Die Verpflichtung zur Versteuerung liegt dem Verpächter oder Vermieter ob; die Unterlassung wird mit dem zehnfachen Betrage des hinterzogenen Stempels geahndet.

Laasphe, 7. Januar. (Auszeichnung.) Dem rührigen Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins, Herrn Gerbereibesitzer A. Fischer, ist seitens der Präsidial-Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins das Ehrenwortsdiplom nebst Abzeichen verliehen worden.

Laasphe, 7. Januar. (Vortrag.) Voraussichtlich wird am Montag den 24. Januar, abends 8 Uhr im Koch'schen Saale hierseits der Marineparrer a. D. Wangemann aus Gauhsh-Belzig einen Vortrag halten. Das Thema ist noch nicht bekannt gegeben.

Laasphe, 7. Januar. Im Monat Dezember wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau 55 Stück Großvieh, 94 Kälber, 90 Schweine und 15 Ziegen, in Summa 254 Stück.

In der Jahreswoche vom 26. Dezember 1909 bis 1. Januar 1910 wurden gemeldet: 3 Fälle an Scharlach, davon 2 in Gröndebüll, 1 in Diebelshausen, 5 Fälle von Diphtherie, davon 3 in Gröndebüll, 1 in Verleburg, 1 in Berghausen, 1 Todesfall an Magenbarmleiden, 3 Todesfälle aus anderer Ursache.

Reimstruth, 5. Januar. Eine interessante Sache fand gestern vor dem Amtsgericht in Verleburg ihre Erledigung. Im verflochtenen Sommer überholte das Fuhrwerk des Herrn Landrats Dr. Schröder auf der Straße von Weidenhausen nach Reimstruth den fahrenden Landbriefträger. Das Postfahrzeug fuhr seitwärts der Straße und wich dem Fuhrwerk des Herrn Landrats aus auf dessen Aufforderung nicht aus. Infolgedessen erhielt der Landbriefträger eine Polizeistrafe von 6 Mark. Gegen diese Strafe beantragte der Besetzte richterliche Entscheidung. Im gestrigen Termin wurde der Nachweis geführt, daß die Fahrzeuge der Kaiserlichen Post nicht verpflichtet sind, einem andern Fuhrwerk auszuweichen. Infolgedessen mußte Freisprechung erfolgen.

Gröndebüll, 7. Jan. In Sachen der hoch geschraubten Schornsteinfeger-Gebühren findet, wie aus dem heutigen Angeigentheil hervorgeht, am Samstag, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Wirt Schumannshausen hierseits eine Versammlung statt, in welcher gegen dieselben Stellung genommen werden soll. Man beabsichtigt, sich der Eingabe der Laasphe Hausbesitzer an die königliche Regierung anzuschließen. Auch in Fiedingen fand vor einigen Tagen eine sehr gut besuchte Versammlung in dieser Angelegenheit statt. Dort werden Unterschriften gesammelt, zum Zwecke, auch eine Eingabe an die königliche Regierung zu richten, in welcher gegen die hohen Schornsteinfegergebühren Einspruch erhoben wird.

s. Verleburg, 7. Jan. In der Schöffengerichtssitzung vom 4. Januar wurde, außer der bereits an anderer Stelle mitgeteilten Sache, noch folgendes verhandelt: Der Schuhmacher-Geselle Fritz Str. und der Schreiner-Geselle Daniel Bö., beide von hier, sind angeklagt, im Oktober 1909 in Raumland durch Singen und Ständalieren groben Unfug verübt zu haben. Sie wurden deshalb vom Amt Verghausen mit 9 Mark oder 3 Tagen Haft bestraft. Ihr Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte keinen Erfolg. Das Gericht setzte die gleiche Strafe fest. Sodann betrafen zwei italienische Bahnarbeiter, Vinzenz Fornella und Dominico Lucarelli aus Raumland die Anlagebank. Sie hatten sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung zu verantworten, die sie gegen einen Lokomotivführer der Feldbahn verübt hatten. Fornella erhielt wegen Körperverletzung und Bedrohung 25 Tage und sein Landsmann Lucarelli wegen Körperverletzung 2 Wochen Gefängnis. Die Unteruchungshaft wird beiden angedreht. Ein mehrfach vorbestrafter Bettler erhielt 2 Wochen Haft unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Nach Verbüßung der Strafe wird er dem Arbeitshause überwiesen. Der Maurer Wilhelm J. von hier hat in einer im Oktober 1909 gegen ihn verhandelten Sache das Plädoyer des Amtsanwaltes einer beleidigenden Kritik unterzogen und zwar in der öffentlichen Sitzung. Er hatte sich dieserhalb heute zu verantworten und erhielt eine Geldstrafe von 20 Mark, oder 5 Tage Haft.

s. Verleburg, 6. Januar. Gestern fand auf dem hiesigen Baubüro die Öffnung der Angebote auf die Bahnstrecke Verleburg-Arsfeld statt. Es haben 13 Unternehmer Angebote eingereicht. Die Baukosten schwanken zwischen 452,190 und 615,539 Mark. Der Zuschlag wird erst später erteilt, worüber wir noch berichten werden.

Verleburg, 7. Jan. Ein Unhold treibt sich seit einiger Zeit in hiesiger Stadt herum, der sich ein Vergnügen daraus zu machen scheint, allein gehende Frauen in der Dunkelheit in schamloser Weise zu belästigen. Bis jetzt sollen es 6 Frauen

sein, welche von dem Menschen in solcher Weise belästigt worden sind. Die Polizei entfaltet eine rege Tätigkeit, um des Menschen habhaft zu werden. Bis jetzt ist es ihr aber noch nicht gelungen. Im Interesse der Sicherheit des Straßenverkehrs und zur Beruhigung unserer Frauen wäre es, wenn man ihn bald fassen könnte, damit ihm sein unsauberes Handwerk für längere Zeit gelegt würde. In der Zeit des Bahnbaues treibt sich allerhand Gefindel hier herum, denen die Polizei ihre besondere Aufmerksamkeit widmet.

Standesamt Laasphe.

Vom 1. Oktober 1909 bis 31. Dezember 1909.

1. Geburten.

Am 2. Okt.	dem Tapezierer Friedrich Feuring, Laasphe	1 S.
" 2. "	" Ruchst Hermann Hahn, Laasphe	1 S.
" 3. "	" Bahnarbeiter Friedrich Grebe, Niederlaasphe	1 S.
" 28. "	" Schreiner Hermann Noos, Laasphe	1 S.
" 13. Nov.	" Former Georg Schreiber, Puderbach	1 S.
" 13. "	" Schreiner Friedrich Mengel, Laasphe	1 S.
" 19. "	" Sattler Ludwig Müller, Laasphe	1 S.
" 19. "	" Hüttenarbeiter Friedrich Belz, Niederlaasphe	1 S.
" 20. "	" der Wittwe August Mengel, Laasphe	1 S.
" 23. "	" dem Müller Heinrich Hindfleisch, Laasphe	1 S.
" 29. "	" Hüttenarbeiter Georg Kimpfer, Laasphe	1 S.
" 29. "	" Schmied Heinrich Reil, Puderbach	1 S.
" 2. Dez.	" Sägewerksarbeiter Ludw. Duschardt, Laasphe	1 S.
" 10. "	" Fuhrknecht Heinrich Wagner, Laasphe	1 S.
" 18. "	" Schlossbold Friedrich Wehn, Laasphe	1 S.
" 20. "	" Kreispartassistentenkontrolleur Bergmann, Laasphe	1 S.
" 21. "	" Former Christian Dreisbach, Laasphe	1 S.
" 23. "	" Landwirt Christian Knebel, Puderbach	1 S.
" 29. "	" Maurer Christian Preis, Laasphe	1 S.

2. Heirathen.

Am 9. Oktober der Mechaniker Friedrich Wilhelm Holbe zu Frankfurt a. M. und die gewerbliche Hermine Bomhof zu Laasphe. — Am 20. November der Schlossergeselle Ludwig Franz Köbner, Witwer, und die Christiane Johanna Jung, beide zu Laasphe. — Am 29. Nov. der Former Christian Unverzagt und die Fabrikarbeiterin Luise Harth, beide zu Laasphe. — Am 27. November der Modellschreiner Carl Pfeil zu Weidenau und die gewerbliche Luise Frieseler zu Puderbach. — Am 27. Dezember der Schreinermeister Johann Heinrich Schädl zu Marburg und die gewerbliche Luise Wunderlich zu Schloß Wittgenstein.

3. Sterbefälle.

Am 13. Oktober der Schreinermeister Wilhelm Ritter, 72 Jahre, zu Laasphe. — Am 18. Oktober die gewerbliche Margarethe Knappe, 18 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 24. Oktober Marie Katharine Bader, 1 Jahr 8 Monate alt, zu Puderbach. — Am 5. November Heinrich Schmidt, 1 Jahr 6 Monate alt, zu Laasphe. — Am 10. Novbr. der Landwirt Christian Friedrich Ludwig Dorn, 30 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 16. Novbr. der Polier August Mengel, 26 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 22. November der Landwirt August Wilhelm Blude, 71 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 6. Dezember der pensionierte Bahnsofsearbeiter Christian Schuppener, 62 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 12. Dezember die Ehefrau Luise Schuppener, 56 Jahre alt, zu Niederlaasphe. — Am 13. Dezember Otto Bienhaus, 3 Monate alt, zu Laasphe.

Standesamtliche Nachrichten von Banse

in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1909.

1. Geburten.

Am 6. Oktober dem Fleischhauer August Böfel in Banse 1 S. — 10. Okt. dem Maurer Christian Adolf Spieß in Hesselbach 1 S. — 15. Okt. dem Schuhmacher Adolf Dietrich in Hesselbach 1 S. — 19. Okt. dem Maurer Christian Gerhardt in Hesselbach 1 S. — 19. Okt. dem Tagelöhner Adolf Frank in Herberichshausen 1 S. — 15. November dem Bergmann Carl Hippelstiel in Hesselbach 1 S. — 18. Nov. dem Maurer Heinrich Hartmann in Hesselbach 1 S. — 28. Nov. dem Bergmann Friedrich Schäfer I in Hesselbach 1 S. — Am 4. Dezember dem Telegraphenarbeiter Wilhelm Wagner in Banse 1 S. — 5. Dez. dem Maurer Ludwig Messerschmidt in Hesselbach 1 S. — 6. Dez. eine uneheliche Geburt in Hesselbach. — 23. Dez. dem Maurer Wilhelm Kraft in Banse 1 S.

2. Heirathen.

Am 16. Oktober der Maurer Christian Weber und die Dienstmagd Elise Klaus, beide aus Vindensfeld, Gemeinde Banse. — 13. Nov. der Maurer August Weber aus Vindensfeld und die gewerbliche Sina Amos, Bernshausen. — 13. Nov. der Weichensteller Friedrich Gille, Düsselhof und die gewerbliche Wilhelmine Frank, Hesselbach. — 26. Nov. der Fabrikarbeiter Ottomar Althaus und die gewerbliche Minna Emilie Schmidt, beide aus Banse. — 4. Dezember der Schmied Wilh. Schneider und die gewerbliche Frieda Lutzenbach, beide aus Banse. — 4. Dez. der Installateur Karl Rudolf Katsch, Eiserfeld und die gewerbliche Luise Hoffmann, Banse. — 18. Dez. der Telegraphenarbeiter Wilhelm Wagner und die gewerbliche Emma Marx, beide aus Banse. — 18. Dez. der Arbeiter Ludwig Wieder und die gewerbliche Sina Frank, beide aus Bernshausen. — 18. Dez. der Amtssekretär August Blecher, Hesselbach und die gewerbliche Luise Göbel, Banse. — 24. Dez. der Waldarbeiter Friedrich Frank, Sohl, Gemeinde Hesselbach und die gewerbliche Pauline Emilie Schäfer, Mandeln.

3. Sterbefälle.

Am 1. Okt. Emma Luise Weiß, Hesselbach, alt 2 Monate. — 6. Okt. der Reiseprediger Heinrich Christian Ries, Banse, alt 62 Jahre. — 16. Okt. Wilhelm Frank, Bernshausen, alt 1 Jahr 8 Monate. — 23. Okt. Ehefrau des Zimmermeisters Friedrich Schmidt, Banse, alt 72 Jahre. — 11. November Anna Messerschmidt, Banse, alt 5 Monate. — 16. Nov. Anna Hippelstiel, Hesselbach, alt 1 Tag 8 Stunden. — 20. Nov. Elise Geßner, Hesselbach, alt 5 Jahre. — 30. Nov. Ehefrau des Maurers Ludwig Brachhäuser, Banse, alt 46 Jahre.

Codesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht 3 Uhr meinen innigst geliebten Mann, unsern Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager,

den Fürstlichen Hegemeister
Herm. Weber

im 72. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Hainhof, den 7. Januar 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr in Schwarzenau vom Schulhofe aus statt.

Ein solider, tüchtiger

Pferdeknecht

wird auf sofort gesucht.

Brauerei Bosh,
Laasphe.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar
4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.50
so lg. Vorrat (ohne Prov.-Berech.)
4% Hess. Lds. Bk. unk. 1916. 101.70
3 1/2% „ „ verlosbar 93.—
ferner zu den jeweiligen Tagescoursen der Berliner Börse so lang Vorrat (ohne Prov.-Berechnung) heutiger Cours von
4% Gothaen Gr. Cr. u. 1919. 101.10
4% Mein. Hyp. Bk. „ „ 101.—
4% Preuss. Pfb. Bk. „ „ 101.—
4% Westd. Bod. C. „ 1918. 101.—
Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.
P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Wirte-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Mittwoch den 12. Januar, nachm. 2 Uhr

Versammlung

bei Mücke in Sackmannshausen.

Der Vorstand.

Öffentliche Erklärung.

In letzter Zeit sind Gerüchte über meine Person im Umlauf, die den Zweck verfolgen, meine Ehre zu schmälern.

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich gegen jeden, der Behauptungen dieser Art aufstellt, gerichtliche Vorgehen werde.

Puderbach, 6. Jan. 1910.

Frau Wwe. Bäcker.

Casino.

Samstag den 8. Januar 1910

Herren-Abend.

Zwangsverkauf.

Am 10. d. Mts., vormittags 9 Uhr versteigere ich in Feudingen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung

1 Ziege.

Versammlung Wirtschaft Heinrich daselbst.

Laasphe, den 7. Jan. 1910.

Plappert,

Gerichtsvollzieher.

Allen, welche an meinem Jubiläumstage meiner so freundlich gedacht haben, besonders auch der hochverehrten Familie von Wittgenstein für ihre überaus reichen Geschenke sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Adolf Roth, Banse.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Rüppershausen Band 1a Blatt 25 auf den Namen des Wirts Wilhelm Linde in Rüppershausen eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Rüppershausen:

Flur 1 Nr. 400, an der Kat, Weide, 0,18 ar, 0,04 Tr. Reinertrag, 396, " " " " 32,63 " 0,13 " " " 1 " 771 " " " " 7,86 " 0,03 " " " 1 " 394 " " " " " " " " " " 775 " " " " " " " " " " 401a " " " " " " " " " " Haus Nr. 38, Gasthaus mit Hofraum und Hausgarten, 13,73 ar, 120 M. Nutzungswert,

am 5. März 1910, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Laasphe, den 20. Dezember 1909.

Königliches Amtsgericht.

Wegebauverding.

Die Arbeiten zum hauffemäßigen Ausbau des Weges von der Kreisstraße bis zur Grube Gonderbach im Langenbachtal, sowie Planungsarbeiten einer Wegestrecke am armen Mann bei Hesselbach sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungstermin Montag den 10. Januar 1910, vorm. 10 Uhr im Lokal der Wwe. Weiß zu Fischenbach.

Verdingungsunterlagen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Friedrichshammer, den 6. Januar 1910.

Fürstl. Bauverwaltung.
Helmes.

Bezirksvertreter

für Konkurrenzlosen Artikel,

Mittel zur Verhütung des Gefrierens der Schaufenster, bei höchster Provision gesucht. 50 bis 200 Mark Kapital erforderlich. Offerten unter H. B. 10 postlagernd Hilsenbach i. W.

Nähmaschinen

Lager in Bogen-, Rund- und Ringschiffmaschinen
offert billigst

W. Stähler, Laasphe.

Johs. Schütz, Eichen (Kr. Siegen)

Kohlen- und Eisen-Grosshandlung

empfehl

als besten Ersatz für Holzfeuerung (Hausbrand, Bäckereien, Metzgerien etc.)



Braunkohlenbriketts

„Union“.

Anerkannt beste Marke!
Grosse Ersparnis! Sehr heizkräftig! Geruchlos!
Überall auf Lager.

Alle Sorten

Rückkosten, Förderkohlen, Bestmelierte und Stückkohlen.
Siessereihoko. Koko für Centralheizungen.

Roheisen, Stabeisen, Bleche.

Hausfrauen wahrt Euer Interesse.

Die allein echte Pflanzenbutter ist

Sanella

feinste Mandelmilch-Pflanzen-Margarine.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 100 922.

Im Ansehen, Geschmack, Aroma von Meiereibutter nicht zu unterscheiden, daher bester Brotaufstrich. Bräunt und schäumt wie Kuhbutter.

Gänzlich frei von tierischen Fetten.

Zu haben in jedem besseren Kolonialwaren-Geschäft.

Fabriklager:

**E. Schönnemann,
Siegen.**

Die Handwerker u. Gewerbetreibenden des Kirchspiels Freudingen

werden zu einer Besprechung gemeinsamer Interessen auf
Sonntag den 9. Januar cr., nachmittags 1/4 Uhr
in die Wirtschaft von Aug. Heinrich hiersebst eingeladen.
Freudingen, den 3. Januar 1910.

Die Einberufer.



Nähmaschinen

von Seidel & Naumann, Wertheim,
Opel hält stets auf Lager und liefert zu den
billigsten Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe.

NB. Auf Wunsch Abschlagszahlung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die
Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschmann
ist
jeden Sonntag
von 2-6 Uhr geöffnet.

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.
Von jetzt bis 1. Mai ist mein Atelier nur Sonntags geöffnet.

Zu allen Gerichten, wo Fleischbrühe nötig ist, bieten

MAGGI'S
Bouillon Würfel zu 5 Pf.
größten Vorteil. Nur kochendes Wasser
erforderlich. Es gibt nichts Besseres und
Bequemeres. Stets vorrätig bei
Fr. Metz, Inh. Fr. Metz, Wwe., Laasphe.



Grabdenkmäler

aus Granit, Syenit, Marmor u. Sandstein sowie auch

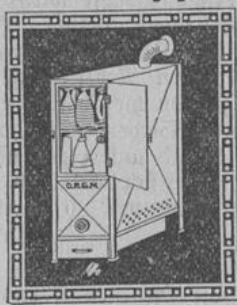
Einfassungen

aus Granit und Sandsteinen empfiehlt unter Garantie billigster und
solider Ausführung

C. H. Schneider, Berleburg

Schloßstraße 1.

Räucher-Apparate,



äußerst stark und solide gebaut,
mit feiltlicher Frischluftzuführung
und auswechselbarem, verzinktem
Boden (D. R. G. M.).

Von keiner Konkurrenz übertroffen.
Hoher Rabatt für Wiederverkäufer.
Prospekte gratis.

Siegerländer Herdfabrik
G. m. b. H.
Geisweid i. W.

Rohrseffel, Blumentische usw.

empfehl

L. Krämer, Möbel-Handlung,
Berleburg.



Sarg- lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Liberaler Verein Erndtebrück.

Sonntag den 9. d. Mts.,
nachm. 3 Uhr
Versammlung.



Für
Zahnleidende

empfehl sich
M. Müller,
Dentist,

Biedenkopf.

Marktplatz 13

in allen vorkommenden
Arbeiten.

Ehrendenste Behandlung.
Solide Preise.

Kalender 1910.

Lahrer hinkende Vöte,
Kaiser-Kalender,
Kaiserwerther Kalender,
2c. 2c.

Abreiß-Kalender
Laasphe Hermann Jung.

Schornsteinfeger- Gebühren.

In dieser Angelegenheit findet
am Samstag den 8. d. Mts.
abends 8 Uhr eine

Besprechung

im Lokale des Wirts Herrn
Sammannshausen in
Erndtebrück statt.

Die Interessenten werden hierzu
freundlich eingeladen.

Der Einberufer.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 222. Lotterie (Zie-
hung 11. und 12. Januar) habe
ich noch

1/4 1/8 1/10 Lose

abzugeben.

Stauf,

Kgl. Lotterie-Einnehmer,

Siegen.

Bestellungen auf Lose nimmt
Herr W. Jung sen., Laasphe
für mich entgegen. D. D.

Mein Haus

Kirchplatz 12 (früher Rendant
Hoch bezw. Frau Rechtsanwält
Gippenstiel) ist sehr billig, gegen
geringe Anzahlung, zu verkaufen.

Aug. Welsheimer,
Laasphe.

Wohnung

von 2-3 Zimmern in ruhigem
Hause in Laasphe zu mieten ge-
sucht. Offerten mit Preisangabe
unter A. B. an die Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

Suche für sofort einen

jungen Mann

für Wirtschafts- und Saalbetrieb;
derselbe muß alle Arbeiten mit
verrichten. Offerten sind zu richten
an

Wolff Siepmann,

Gasthof zur Bahn

Plettenberg II.

Suche für sofort einen

jungen Mann,

welcher die Herstellung u. das
Abfahrgelände von **Haden-
Beil- und Hammerstien** ge-
nau kennt und über 2-3 Mille
Kapital verfügt, als Teilhaber.
Gefl. Angebote unter A B 100
an die Geschäftsstelle der Berleb.
Ztg. in Erndtebrück erbeten.

Hotel-Hausdiener,

junger, zuverlässiger Mann, findet
dauernde Zahresstelle.

Hotel zum Römer,

Hagen i. Westf.

Zur Stütze der Hausfrau ein
tüchtiges

Fräulein

in eine Bäckerei und Wirtschaft
gesucht.

Louis Guder,

Marburg a. L., Elisabethstr. 9.

Altefindender älterer Mann

findet gegen Gewährung eines
Darlehens, welches sicher gestellt
wird, unentgeltliche Aufnahme in
einer kleinen Familie auf dem Lande.

Angebote nimmt die Geschäfts-
stelle der Berleburger Zeitung in
Erndtebrück unter Nr. 33 entgegen.

Für

Gastwirte!

Die
neuen Bierdruckrevisionsbücher,
welche am 1. Januar 1910 voll-
ständig in Kraft treten, sind vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Gottesdienste in Laasphe.

1. S. n. Epiphani., 9. Jan.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte

für die Heidenmission.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gierjn Nr 2 des Illust. Familienbl.